

Hochschulrechenzentrum

Der Überblick über die „Geschichte der Fächer“ scheint auf den ersten Blick der falsche Platz zu sein, um über das Hochschulrechenzentrum zu berichten. Als ständige technische Betriebseinheit ist das Hochschulrechenzentrum keinem Fachbereich zugeordnet, und es sind hier keine Hochschullehrer tätig. Aber gerade weil es an der Justus-Liebig-Universität keinen Fachbereich Informatik gibt, erfüllt das Hochschulrechenzentrum Aufgaben in der Unterstützung von Lehre und Forschung, die weit über den reinen „Betrieb einer Großrechenanlage“ hinausgehen.

Die Grundlage für das Rechenzentrum wurde 1961 mit der Installation des ersten Rechners (Zuse Z23) geschaffen. Die Leitung hatte Prof. Dr. Dieter Gaier. Dem ständig steigenden Bedarf an Rechenleistung wurde 1970 mit einer neuen Anlage (Control Data 3300) unter der Leitung von Prof. Dr. Siegfried Filippi entsprochen. Mit diesem neuen Rechner wurde nicht nur die Leistung um den Faktor 100 verbessert, sondern auch das Anwendungsspektrum wesentlich erweitert. Waren es vorher fast ausschließlich Mathematiker und Physiker, die zur Lösung ihrer Probleme die elektronische Datenverarbeitung einsetzten, so dehnte sich der Kreis der Anwender jetzt auf fast alle Fachbereiche (insbesondere Biowissenschaften und Sozialwissenschaften) aus. Dieser Entwicklung folgend, wurde 1972 das wissenschaftliche „Zentrum für Datenverarbeitung“ gegründet, dem allerdings nur eine kurze Zeit aktiven Wirkens beschieden war, denn 1975 wurden Personal und Räume in die neu gegründete ständige technische Betriebsein-

heit „Hochschulrechenzentrum“ überführt. Auf diese Weise wurde wie in allen anderen hessischen Universitäten die elektronische Datenverarbeitung als zentrale Dienstleistungsaufgabe eingestuft und von den Fachbereichen unabhängig finanziell abgesichert. Zum Direktor wurde Dr. Joseph Hammerschick ernannt, der schon seit 1961 technischer Leiter war. Um dem weiterhin gestiegenen Bedarf an EDV-Kapazität Rechnung zu tragen, wurde 1978 wiederum ein neuer Rechner (Control Data Cyber 174) beschafft, der gegenüber seinem Vorgänger die 10- bis 15fache Leistung aufweist. 1979 konnte der Neubau des Hochschulrechenzentrums bezogen werden, und ein Jahr später wurde durch den Ausbau des umfangreichen Terminalnetzes, das auch die Fachhochschulen Gießen-Friedberg und Fulda sowie die Universität Marburg mit dem Gießener Rechner verbindet, der heutige Zustand erreicht.

Organisatorisch ist das Hochschulrechenzentrum in die Abteilungen „System und Planung“, „Anwendung und Dokumentation“, sowie den Bereich „Betrieb“ gegliedert. Mit nur 26 Mitarbeitern (davon 12 wissenschaftliche) hat es das Hochschulrechenzentrum schwer, seinen vielfältigen Aufgaben gerecht zu werden. Diese umfassen in erster Linie die Organisation des Rechenbetriebes, die Sorge für die Funktionsfähigkeit der Hardware und Software, sowie die technische und fachliche Beratung der Benutzer hinsichtlich der Planung und Durchführung von Projekten der Datenverarbeitung. Die rasche Entwicklung auf dem Gebiet der elektronischen Datenver-

arbeitung macht eine ständige Weiterentwicklung von Hardware und Software erforderlich. Darüber hinaus sind die Mitarbeiter in zunehmendem Maße mit der Planung und Beschaffung von DV-Geräten für einzelne Fachbereiche und die angeschlossenen Fachhochschulen befaßt.

Früher war das „Rechnen“ im engeren Sinn die einzige Aufgabe des Elektronenrechners. Heute sind mit der Textverarbeitung, der graphischen Datenverarbeitung und der Datenbanktechnik Bereiche erschlossen worden, für die es in allen Disziplinen Einsatzmöglichkeiten gibt. Optimal nutzbar werden die Dienste des Computers durch das Terminalnetz, das mit über 200 Dialoggeräten die Computerleistung in die Nähe der meisten Arbeitsplätze bringt.

Für die Studenten bietet das Hochschulrechenzentrum durch Kurse und Beratung die Möglichkeit, sich umfangreiche Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen, die neben der theoretischen Ausbildung in vielen Fächern wesentlichen Einfluß auf die späteren Berufschancen haben. In manchen Sparten sind EDV-Kenntnisse sogar unabdingbare Voraussetzungen. Dementsprechend sind in einigen Studiengängen auch entsprechende Lehrveranstaltungen vorgeschrieben. Dabei sind die vom Hochschulrechenzentrum angebotenen Veranstaltungen grundsätzlich für Hörer aller Fachbereiche geeignet, während die Veranstaltungen der Fachbereiche eine Brücke zu den jeweils fachspezifischen Aufgabenstellungen bilden.

Dieter Weiß